

Kultur

Markig

"Trommeln[67] in der Nacht[86]", eine "Koproduktion" von Bert Brecht und Barbara Weber[53], eröffnete im Theater Neumarkt das vierte "Hope & Glory"-Festival.

Von Simone Meier

Endlich ist es wieder da, das "Hope & Glory", das unangestregte Theaterfestival "der jungen Talente". Und "**Trommeln[67]** in der **Nacht[67]**", geschrieben vom damals 24-jährigen Bert Brecht und inszeniert von der heute 26-jährigen Toggenburgerin Barbara **Weber[33]**, war also am Dienstagabend das sehr ambitionierte Eröffnungstück. Ein schön jugendlicher Brecht ist das, romantisch-revolutionär durchsaftet, und die Prise Bürgerlichkeit im Happyend verträgt man auch, denn schliesslich siegen die Liebe und "das grosse, breite, weisse Bett" gegen alle Umbruchsbestrebungen und Verletzungen, und die dürfen wohl siegen.

André Kragler (Beat Marti), ein vier Jahre lang in Afrika verschollener Kriegsgefangener, schleppt sich 1919 nach Europa zurück, um seine Geliebte Anna Balicke (Fabienne Hadorn, unser aller Bambi aus der legendären Zürcher Off-Theater-Produktion "Bambifikation") wieder an sich zu reissen. Die ist jedoch mit Murk (Martin Hug) verlobt, einem spiessigen, wenn auch in seinem Spiessertum sehr ehrlichen Kriegsgewinnler wie Annas Vater. Inmitten der Revolutionswirren entscheidet sich Anna für André. Barbara **Weber[33]** hat sich ihrerseits für eine Imitation monumentaler Gesten entschieden. Da wird mit viel Trockennebel gewütet, das Häuschen der Balickes steht auf einer imitierten Drehbühne, Rotlicht brüllt durch die vorherrschende Dunkelheit, als blutiger Mond geistert ein Lampion über die Bühne, Anna stemmt sich mit flammendem Rotschopf und feuerrotem Kleid einer Windmaschine entgegen. Der Anarchist Kragler ist in seinem Fellmantel ein von Kriegsleid versehrtes und von der Liebe wundes Tier, für Anna und ihre Mutter (Malika Kathir) ist er von Dampfschwaden der Erotik umhüllt.

Das ist alles sehr markig, sehr deutlich, von einer Regisseurin, die definitiv weiss, was sie will. Ob diese Inszenierungsweise allerdings schon ihrer jungen Weisheit letzter Schluss ist, das bleibt, so ist zu hoffen, offen. Denn da ist neben aller Forscheit auch ein seltsam

brechtianisch schwerer Stich ins altertümlich Karikaturhafte, etwa so, als blickten wir in ein Sittengemälde von Otto Dix.

Letzte Vorstellung: heute, 20 Uhr.